



Hans Weiglein aus Pfarrweisach bläst beim Wirtshaussingen in seine Tuba.



Drum singe, wem Gesang gegeben: aus voller Brust und voller Kehle.



Zum Saisonstart des „Iwinner Wirtshaussang“ war das Gasthaus Faber-Rädlein in Ibind brechend voll.



Ein reichhaltiges Instrumentarium wurde aufgeben.

Von Heimatliebe und Liebesleid

„Iwinner Wirtshaussang“

Eine ganz bestimmte Tradition zieht Sangesfreudige und Musiker aus der ganzen Umgebung an: das Wirtshaussingen. Mit alten Schlagern, Volks- und Lumperliedern ist man nun in die 13. Saison gestartet. Sogar mit Gästen aus Hessen.

Von unserer Mitarbeiterin
GUDRUN KLOPP

In Ibind ist kaum mehr ein Parkplatz zu finden. Autos mit Kennzeichen aus den Landkreisen Coburg, Bamberg, Schweinfurt und natürlich Haßberg drängen sich an den Straßenrändern von Ibind. Im Gasthaus Faber-Rädlein startet nach der langen Sommerpause die 13. Saison des „Iwinner Wirtshaussang“. Seit 2004 lädt Wirt Uwe Rädlein von Mai bis Oktober jeden zweiten Dienstag zum offenen Wirtshaussingen ein.

Zu den üblichen rund 80 sangesfreudigen Gästen meldete sich zum Saisonstart der Gesangsverein „Liederkränz“ aus dem hessischen Sterbfritz an. Um die zusätzliche Busladung mit 50 Personen unterzubringen, ist man von der Gaststube in den Tunnelsaal umgezogen. Dort ist bereits eine Stunde vor Beginn jeder Platz besetzt. Geschirrkloppern, Gläserklappen, lautes Stimmengewirr.

Waschbrett und Tuba

Bis es um acht Uhr losgeht, stärkt man sich mit einer Auswahl an warmen fränkischen Spezialitäten. Der später beim Singen aufkommende Hunger wird mit belegten Broten oder Kuchen gestillt.

Musizierend ziehen die „Iwinner Wirtshausschroller“ ein und begrüßen singend die Gäste. Sogleich steigt das Stimmungsbarometer, und kräftig wird zum Vortrag von Uwe Rädlein (Gesang), Michael Brembs (Steirische), Bernhard Valtenmeier (Gitarre) und Bruno Schorn (Waschbrett und Gesang) mitgeklatscht. Den erkrankten Dieter Meisch ersetzt dieses Mal Michael Röhl, einer der hessischen Gäste, an der Tuba.

Vorab gezogene Losnummern bestimmen, wer sich ein Lied wünschen darf. Die Auswahl ist groß: Vom Volkslied über alte Schlagere bis hin zu sogenannten Lumperliedern sind rund 400 Lieder in den verteilten Ordnern gesammelt. Doch die alten Hasen unter den Besuchern brauchen längst keine Textvorlage mehr. Von der ersten bis zur letzten Strophe haben sie den Text im Kopf.

Zu den Stammgästen gehören Josef und Luzia Reuß. Seit über zehn Jahren ist das Ehepaar aus Gemeinfeld immer dabei. „Hier kennt sich jeder mit Namen“, sagt Josef Reuß, „das ist wie eine große Familie“. Früher



Voll und ganz in seinem Metier ist Wirt Uwe Rädlein (rechts) beim Wirtshaussingen im Gasthaus Faber-Rädlein in Ibind. FOTOS: GUDRUN KLOPP

haben man viel mehr gesungen, „wenn man auf der Dorfbank zusammenkam, in der Lichtstube, in den Vereinen.“ Schon in der Volksschule habe man die Volkslieder gelernt und konnte alles auswendig singen, bedauert Reuß, dass dies nun nicht mehr so sei.

Schlag auf Schlag folgt ein Lied dem anderen. 130 begeisterte Sänger besingen aus voller Kehle die Heimat, den Kreuzberg, den Böhmerwald und das Frankenland.

Nichts für zartbesaitete Gemüter sind die anzüglichen Texte manch deftiger Wirtshausslieder. So haben Schornsteinfeger oder Pfannalicker allerlei Zweideutiges mit Besen oder Flickwerkzeug zu schaffen. Zum Thema Liebe und Treue wird das Meer befragt, mit Matrosen und Seemannern geht's hinaus in die blauen Wellen und mit der Drudl wird gar bis nach Schweinau getanzet.

Auf der kleinen Bühne und drumherum sitzen gut drei Handvoll Musikanten. Sie geben Tonart und Takt vor. Mitspielen kann jeder, der ein Instrument beherrscht. Die Akkordeons und die Steirischen sind eindeutig in der Überzahl.

„Die spielen alle Melodie, darum spiele ich mit meinem Tenorhorn nur Begleitung“, sagt Hans Weiglein. Früher habe er Kirchenmusik gemacht. Nach 50 Jahren Pause fing er erst vor fünf Jahren wieder mit dem Spielen an. Der 81-jährige aus Pfarrweisach sitzt dicht neben einer Akkordeonspielerin. Das ist „die Anni“, seine Frau. „Wenn ich nicht mitmache, geht meine Frau alleine fort, und ich bleibe daheim hocken“, scherzt Hans Weiglein und beteuert, dass das Wirtshaussingen einfach richtig Spaß mache.

„Hier baue ich den ganzen Krampf von der

Woche wieder ab“, sagt „die Anni“ im reinsten Oberbayerisch. „Ich komme daher, wo der Stoiber wohnt, aus Wolfratshausen“, erklärt sie ihren Dialekt. Noten könne sie keine einzige, aber das Mitspielen klappe auch ohne.

Selbst die Singpausen sind diesmal mit Musik gefüllt. Als „Die alten Säcke“, lassen neun Männer aus dem angereisten Chor aus Sterbfritz hessische Töne im Tunnelsaal erklingen. „Wir sind die Jungs aus dem Kinzigtal“ stellen sie sich vor. Auch wenn nicht jeder der Franken wusste, was eine „Pullbump“ ist, hinderte dies niemanden daran, kräftig mitzusingen.

Für Stimmung sorgten auch die mitgereisten „Oberrn Wirtshausschorkanten“ aus dem benachbarten Weiperz. Der Kontakt zwischen den Hessen und den Franken kam im

österreichischen Lechtal auf der Stablmalnzustande – natürlich beim Musizieren. „Bei uns in der Ecke gibt es das Wirtshaussingen nicht“, berichtet Gerhard Muth, der die Fahrt nach Ibind organisierte. „Das wollen wir unbedingt einmal kennenlernen.“

Im Saal brodeln inzwischen die Stimmung. Es wird geschunkelt, geklatscht und manchmal hält es die Leute nicht mehr auf den Stühlen. Dann geht es im Stehen mit dem Maderl in die Heimat, übers Meer und schließlich geradewegs hinein in den Himmel. Wäre ein Bürger aus Sand am Main unter den Sängern, könnte der mit der Lösung des Gänseproblems in der Tasche zurückkehren. Im Lied „Die Sander Wiwerla“ wird gans(z) genau beschrieben, wie man der Plage Herr werden kann.

Uwe Rädlein steht unter Dauerstrom. Der Vollblutwirt ist voll und ganz in seinem Metier. Immer einen flotten Spruch auf den Lippen, ruft er die Nummern auf, die mit Wünschen dran sind. „Mir ham fei auch lustige Lieder“, mault er augenzwinkernd, wenn's gar zu gemittelt wird.

Vibrato und Tremolo

Mit kräftiger Stimme singt er ein jedes Lied mit. Gleichzeitig ist seine Aufmerksamkeit überall: Den einen bringt er kleine Leselampen an den Tisch, hier noch ein paar zusätzliche Liedereordner, ein paar launige Worte hierhin und dorthin verteilt, ein Hinweis an die Bedienung und weiter geht's im Takt.

Musikanten und Sänger beweisen außerordentliches Durchhaltevermögen. Mit einer gehörigen Portion Vibrato und Tremolo legen sich alle noch einmal mächtig ins Zeug, bevor die ersten Gäste gegen halb zwölf aufbrechen. Voller Hingabe versichert man sich, dass es weit und breit kein schöner Land als das unsere gibt. Und auch wenn der Feierabend inbrünstig besungen wird, Schluss mit Singen ist für manch unermüdeten Sänger auch danach noch lange nicht.

Auf dem Nachhauseweg fragt sich derweil der ein oder andere, wo denn wohl „des Gerchla“ (der Georg) sein könnte. Diesen Ohrwurm bekommt man so schnell nicht wieder los.

ONLINE-TIPP

Weitere Fotos sowie ein Video finden sie bei uns im Internet unter www.bote-vom-hassgau.de



Auch die Jungen sind mit von der Partie.



Man pflegt Traditionen, ist stolz darauf und dokumentiert es.



Ein Pläuschchen in Ehren.



Rund 15 Musikanten waren dabei.